Nutze Deine Chancen

Die folgende Geschichte habe ich inzwischen von zwei Referenten, Ortwin Meiss und Peter Hain, in leicht unterschiedlichen Varianten gehört. Da man diese Geschichte recht gut nutzen kann um innere Suchprozesse nach den eigenen Möglichkeiten anzuregen, habe ich mich entschlossen sie auch in meinen Werkzeugkasten mit aufzunehmen.

Es war einmal ein Müllerssohn, der war so arm, dass er nicht einmal eine Katze hatte, der er ein paar Lederstiefel hätte kaufen können. Er war eigentlich recht ansehnlich und doch war jede Frau, für die er sich je interessierte, bereits verheiratet und obwohl er auch gut bei Kräften war, waren alle Arbeiten, für die er sich bewarb bereits vergeben. So beklagte er sein Schicksal jeden Tag und als sich nichts änderte beschloss er sich auf den Weg zu machen und den Gott des Schicksals zu suchen, um ihm direkt sein Leid zu klagen.

Nach einigen Tagen kam er auf seinem Weg an einem alten Wolf vorbei, der ihn sogleich fragte, wohin ihn seine Wanderschaft denn führe. Der Müllerssohn antwortete: „Ich geh zum Gott des Schicksals und werde ihn bitten mir zu helfen ein besseres Leben zu finden.“ Darauf fragte der Wolf, ob er den Gott des Schicksals, sofern er ihn irgendwann finden sollte, auch für ihn um Hilfe bitte könnte? Er sei zu alt um zu jagen und habe doch so grossen Hunger. Er würde gerne wissen, wie er seinen Hunger stillen könne. Der Müllerssohn versprach so zu tun und machte sich wieder auf den Weg.

Am nächsten Tag kam er an einer alten Mühle vorbei und vor dem Haus sass eine hübsche junge Frau und weinte. Der Müllerssohn fragte sogleich, was denn geschehen sei. Darauf erzählte die Frau, dass ihr Vater der Müller gestorben sei und sie noch keinen Mann gefunden habe, der mit ihr die alte Mühle bewirtschaften könne. Der Müllerssohn sagte ihr, wie sehr ihm dies Leid täte und dass er gerade auf dem Weg zu Gott des Schicksals sei und wenn er ihn denn fände, er auch für sie um Hilfe fragen wolle.

Am nächsten Tag kam der Müllerssohn an einem schönen See vorbei, an dem eine grosse Eiche stand, aber obwohl die Eiche so nah am See stand, war sie ganz vertrocknet und verdorrt, wie wenn sie seit Wochen keinen Tropfen Wasser mehr bekommen hätte. So fragte der Müllerssohn: „Eiche, was ist los mit dir. Du stehst an einem wunderschönen See und trotzdem scheinst du zu verdursten?“ Und die Eiche antwortete: „Es ist furchtbar. Meine Wurzeln reichen bis in den See und trotzdem bekomme ich kein Wasser und wenn es noch lange so weiter geht, dann werde ich verdursten müssen.“ Der Müllerssohn erzählte der Eiche sogleich von seinem Plan, den Gott des Schicksals zu suchen und dass er auch für die Eiche nach einer Antwort fragen wolle, so er ihn denn irgendwann fände.

Tags darauf erreichte der Müllerssohn ein grosses Schloss und er fragte wer denn hier wohne. „Dies ist das Schloss vom Gott des Schicksals“ erklärte ihm der Torwächter und so bat der Müllerssohn um Einlass, welcher ihm auch gewährt wurde. Als er schliesslich zum Gott des Schicksals kam, klagte er ihm sein Leid und bat um Hilfe um ein besseres Leben führen zu können. Der Gott des Schicksals hörte sich die Klagen geduldig an, überlegte ein kleines Weilchen und sagte dann: „Ich kann verstehen, dass du es in deinem Leben schwer gehabt hast und ich will dir helfen. Lauf nur nachhause und du sollst dein Glück finden.

Dies freute den Müllerssohn so sehr, dass er auf der Stelle los laufen wollte, aber er erinnerte sich doch noch an die Eiche, die junge Frau und den Wolf und so fragte er auch noch um Rat für die drei, den er auch bekam.

Sofort machte er sich wieder auf den Weg und rannte Richtung Heimat. Nach ein paar Stunden kam er schon ganz ausser Atem bei der Eiche an, die ihn gleich fragte, ob er den Gott des Schicksals gefunden habe. Der Müllerssohn antwortete: „Ja, das habe ich und ich soll nachhause laufen um mein Glück zu finden. Für dich habe ich auch gefragt. Der Gott des Schicksals sagt, dass auf deinen Wurzeln zwei Kisten voller Gold liegen und das schon bald ein junger Wanderer vorbei kommen wird, der die Kisten aus dem See holt und du dann wieder genug Wasser bekommst.“ Mit diesem Worten verabschiedete sich der Müllerssohn schnell und machte sich sogleich wieder auf seinen Weg.

Wiederum ein paar Stunden später kam der Müllerssohn schon sehr erschöpft bei der jungen Frau vorbei, die ihn sogleich fragte, ob er bei seiner Suche erfolgreich gewesen sei und er antwortete: „Ja ich war beim Gott des Schicksals und er hat mir prophezeit, dass ich nur nachhause zu laufen brauche und dann mein Glück finden werde. Und auch du darfst dich freuen, denn für dich hat er mir auf den Weg mitgegeben, dass schon bald ein reicher Jüngling kommen wird, mit dir sein Leben zu verbringen.“ Die junge Frau fragte den Müllerssohn noch, ob er nicht ein paar Stunden bei ihr bleiben und ausruhen wolle, doch dieser wollte sich umgehend wieder auf den Weg machen um noch vor Sonnenuntergang sein Glück finden zu können.

Mit letzter Kraft erreichte der Müllerssohn schliesslich den alten Wolf, der ihn fragte ob er den Gott des Schicksals gefunden habe. „Ja, das habe ich“ sagte der Müllerssohn „Und ich brauch nur nachhause zu laufen und dann werde ich mein Schicksal finden.“ „Und hast du auch für mich gefragt?“ fragte der Wolf den Müllerssohn, der sich setzen musste, da ihm die Kraft zu stehen fehlte. „Ja, das habe ich. Der Gott des Schicksals sagte, du müsstest nur ein wenig abwarten und irgendwann werde ein Trottel bei dir vorbei kommen, der von einer Reise so erschöpft sei, dass du ihn einfach auffressen kannst.“